

tamen sunt sententiae)¹⁷. Paschasius, zeitgleich zu den pseudoisidorischen Fälschungen, war Mönch und Abt in Corbie¹⁸, und das Kloster Corbie stellte eine Reihe von Zeugnissen, die in den pseudoisidorischen Dekretalen Verwendung fanden¹⁹, aber dieses Thema bedarf einer eigenen und ausführlichen Untersuchung, die hier nicht geführt werden kann. Bei unserer Beobachtung sollte es darauf ankommen, die Geschicklichkeit aufzuzeigen, mit der Pseudoisidor einen weithin verbreiteten, geradezu kanonischen Text für seine Zwecke ummodelte und einsetzte.

Praefatio zu den pseudoisidorischen Dekretalen
(Decretales Pseudo-Isidorianae, rec. P. Hinschius S. 17)

Im folgenden wird der Text der Praefatio zu Pseudoisidor nach den in den Grundzügen von Hinschius vorgeschlagenen Handschriftenklassen hergestellt; für jede der Klassen wurden die ältesten Textzeugen, soweit möglich aus dem 9.

17) Das Verhältnis von Wortlaut und Sinn hat Paschasius bei der Erörterung des Problems, wie die Evangelienversionen aufeinander zu beziehen seien, schon im Prolog zur *Expositio in Matheo* erörtert, vgl. Prologus, hg. von Beda PAULUS (CC Cont. Med. 56, 1984) S. 7 f. Zeile 210 ff.

18) Vgl. Marc-Ailko ARIS, Paschasius Radbertus, Lex. MA 6 (1993) Sp. 1754 f.

19) Außer dem Paschasius Radbertus-Zitat seien folgende Hinweise auf die Rolle Corbies aufgeführt: In Corbie entstand der Codex Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Hamilton 132, eine *Collectio Dionysio-Hadriana*, die durch einen Teil der aus der Fälscherwerkstatt stammenden *Hispana Gallica Augustodunensis* ergänzt wurde, vgl. FUHRMANN, Einfluß (wie Anm. 2) S. 151 f., 158 Anm. 36, RICHTER, Stufen pseudoisidorischer Verfälschung (wie Anm. 13) S. 23 f. und Bernhard BISCHOFF, Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen) 1: Aachen-Lambach (1998) Nr. 353. Ebenso aus Corbie: Cod. Vat. lat. 630 (saec. IX, vor 867?), eine der ältesten Handschriften der pseudoisidorischen Fälschungen (A/B-Klasse) – siehe unten die Handschriftenübersicht zur Praefatio; der von den Fälschern benutzte Codex Paris BN lat. 12217 (saec. VIII) des Liber contra Varimadum, vgl. FUHRMANN, Einfluß (wie Anm. 2) S. 158 Anm. 36 und 178 Anm. 88. In den Fälschen Dekretalen fand eine besondere *Vetus Latina*-Version des Liber Ecclesiasticus Verwendung, wie sie in Handschriften aus Corbie faßbar ist, vgl. ders., S. 194 Anm. 1 und S. 252 ff. Eine weitere Fährte, die auf Corbie führt, ist die Überlieferung des Ennodius, dessen Benutzung in den pseudoisidorischen Fälschungen schon HINSCHIUS S. CXXIX vermerkt hatte. Die Ennodius-Überlieferung läuft ausschließlich über Nordfrankreich; die älteste noch vorhandene Handschrift (Brüssel, Bibliothèque Royale 9845-9848; BISCHOFF [wie oben] Nr. 736: für Kloster Lorsch) wurde um 830 aus dem in Arras lokalisierbaren Archetyp abgeschrieben. Die verlorene Vorlage für Pseudoisidor stellt dazu eine Parallelüberlieferung dar, deren direkte Abschrift noch in Cod. Vat. lat. 3803 vorliegt: Schriftheimat Corbie, vgl. Richard H. ROUSE – Mary A. ROUSE, Ennodius in the Middle Ages: Adonics, Pseudo-Isidore, Cistercians and the Schools, in: Popes, Teachers, and Canon Law in the Middle Ages (Festschrift für Brian Tierney) ed. by James Ross SWEENEY and Stanley CHODOROW (1989) S. 91–113, bes. 96; darauf fußend Christian ROHR, Der Theoderich-Panegyricus des Ennodius (MGH Studien und Texte 12, 1995) S. 65 ff. (Brüsseler Handschrift), 72 ff. (Vaticanus), 143 ff. (Pseudoisidor).